



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Wanderungen durch den Teutoburger Wald**

**Löbker, Gerhard**

**Münster, 1878**

Die Eroberungs-Züge der Römer in Deutschland.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-9296**

des Berges. Der erstere ist ein gegen 20' hoher mit einem Graben umgebener Wall von rohen über einandergelegten Steinmassen, welcher ein längliches Viereck bildet und 500 Schritte im Umfange hat. Der kleine Hünen hat einen weiteren Umfang und liegt 100' höher hinauf, ist aber minder gut erhalten. Alter und Zweck dieser Umwallungen sind nicht bekannt. Manche halten sie für die Trümmer der alten Teutoburg.

#### Die Eroberungs-Züge der Römer in Deutschland.

Da wir uns hier auf einer der denkwürdigsten Stellen des deutschen Vaterlandes befinden, so wollen wir uns unter dem Standbilde des Kitters deutscher Sprache und deutscher Sitte und Kraft in die Zeiten zurückversetzen, in welchen auch unseren Vorfahren die Knechtschaft und der Verlust ihrer Eigenthümlichkeit von demjenigen Volke drohete, welches damals die Welt erobert hatte.

Nachdem ganz Gallien und auch die linksrheinischen germanischen Stämme von C. Julius Cäsar der römischen Herrschaft unterworfen waren, da suchte der Kaiser Augustus die Gränzen seines gewaltigen Reiches gegen das Eindringen der tapferen deutschen Völker dadurch sicher zu stellen, daß er

die Donau und den Rhein als die mächtigen Gränzflüsse befestigte. Aber die Donau war noch nicht als die Gränze des Reiches gewonnen. Deswegen schickte er gegen die noch unbezwungenen Alpenvölker seine Stiefföhne, den Drusus und den Liberius. Drusus drang durch das Etschthal über den Brenner in das Innthal, Liberius von Gallien aus zum Bodensee vor. Also von zwei Seiten angegriffen wurden die tapferen Völker zwischen den Alpen und der Donau nach hartnäckigen Kämpfen besiegt, 15 Jahre vor Christus, die Länder zwischen dem oberen Rhein, der Donau und dem Inn, Rhätien und Vindelicien, sowie über dem Inn, Noricum, (Steiermark, Kärnten, Oesterreich) römische Provinzen und am Lech die Kolonie Augusta Vindelicorum (Augsburg), an der Donau Regina castra (Regensburg) angelegt.

Längs des Rheinstromes, dessen linkes Ufer der römischen Herrschaft bereits unterworfen war, wurden von der Schweiz bis zur Theilung desselben acht Legionen aufgestellt, deren Hauptlager Mainz (Moguntiacum), Köln (castra Ubiorum) und Santen (castra vetera) waren.

Um auch das eigentliche Germanien der römischen Herrschaft zu unterwerfen, schickte der Kaiser

Augustus seinen Stiefsohn Claudius Drusus nach Gallien. Derselbe unternahm vier Feldzüge in Deutschland, vom Jahre 12 bis 9 vor Christus. Als Hauptlinie seiner Unternehmungen gegen Deutschland wählte er den Niederrhein, schloß mit den Batavern und ihren Nachbarn Bündnisse und legte von Mainz, der Mündung des Maines gegenüber, bis zur Insel der Bataver eine Reihe von fünfzig Festen an, aus welchen die späteren Rheinstädte entstanden sind.

Auf dem ersten Zuge, 12 vor Christus, kämpfte er siegreich gegen die Sigambrer und deren Bundesgenossen die Aspeter und Tenctheren, ging bei der Insel der Bataver über den Rhein, verband den Rhein mit der Offel durch den Drususkanal, um mit der Flotte auf einem kürzeren Wege in den Zuhydersee zu kommen, lief aus der Nordsee in die Emse und schloß ein Bündniß mit den Friesen.

Im folgenden Jahre, 11 vor Chr., kam er bis zur Weser in das Land der Cherusker und besetzte Aliso, wahrscheinlich am Zusammenflusse der Lippe und Alme bei dem Dorfe Elsen in der Nähe von Paderborn, um einen festen Platz bei seinen Unternehmungen gegen die Völker an der Weser zu haben. In dem folgenden Jahre wurde

diese Feste durch eine Heerstraße längs der Lippe mit *Castra vetera* am Rhein verbunden. Im dritten Jahre, 10 vor Chr., zog er von Mainz aus verwüstend durch das Land der Chatten und legte gegen sie ein Kastell auf dem Taunus an. — Auf dem vierten Zuge, 9 vor Chr., gelangte er durch das Land der Chatten und Cherusker bis zur Elbe, starb aber auf dem Rückzuge in Folge eines Sturzes mit dem Pferde.

Nach ihm setzte sein Bruder Tiberius durch List und Tücke die Eroberungen fort, 8 — 6 vor Chr. Nicht allein durch Waffengewalt sondern auch durch Verrath und Zwietracht, die er unter ihnen ausfäete, suchte er die Deutschen zu bewältigen. Diesem folgte Domitius Ahenobarbus 6 — 1 vor Chr., der bis über die Elbe vordrang, und diesem Marcus Vicinius, unter welchem im Jahre 3 nach Chr. mehre Völkerschaften sich erhoben. Da eilte Tiberius abermals herbei 4, drang bis über die Weser vor, schlug im Herbst an den Quellen der Lippe bei Aliso ein Winterlager auf und drang im folgenden Jahre bis zur Elbe vor. Dem Tiberius folgte Sentius Saturninus bis 6 nach Chr. und diesem Quintilius Varus als Statthalter, ein Mann von sanfter Gemüthsart und ruhigem Charakter, den Frieden mehr als den Krieg

liebend, aber herrschsüchtig und gelbgierig. Er hatte die Provinz Syrien verwaltet, die er arm betreten, da sie reich war, und hinterließ sie, da sie arm und er reich war <sup>1)</sup>.

Das Land zwischen Rhein und Weser wurde als unterworfen angesehen. Die Wälder waren durchbrochen, durch die Sümpfe Dämme geworfen und Brücken angelegt. Solche künstliche Wege, pontes longi, liefen von Castra vetera nach der Emse. Ein solcher Weg führte wahrscheinlich von Castra vetera über Bochold und Roesfeld in die Baumberge (silva Cæsia) und an die Emse, wo dann Flotte und Landheer zusammentrafen. Von hier aus führte dann eine Straße durch das Osnabrückische an die Weser bei Minden, eine andere die Emse hinauf in die oberen Lippegegenden. Die Hauptstraße führte von Castra vetera zur Lippe und diese hinauf nach Aliso. Diese Feste wurde nun der Mittelpunkt der weiteren Eroberungen der Römer gegen das übrige Deutschland, und mit dem benachbarten Volke der Cherusker hatten sie bereits Verbindungen unter dem Namen von Freundschaft und Bundesgenossenschaft angeknüpft und ihre

---

<sup>1)</sup> Quam (Syriam) pauper divitem ingressus dives pauperem reliquit. Vell. II. 117.

Söhne durch glänzende Stellen in ihren Heeren zu gewinnen gesucht. Drei Legionen lagen in Kastellen und festen Lagern zur Bewachung des Landes, in welchem bereits römische Gesetze, Gerichte und Sachwalter eingeführt waren. Ruthenbündel und Beile des Statthalters zeigten den freien deutschen Männern, daß er Gewalt habe, körperliche Züchtigungen und den Tod über sie zu verhängen. Körperliche Züchtigungen galten ihnen aber als das Zeichen der Knechtschaft, und Todesstrafe konnten bei ihnen nur die Götter durch den Mund der Priester verhängen.

Allein es gelang den Deutschen, die Römerherrschaft in ihrem Lande zu zertrümmern und ihre alte Freiheit wiederzuerlangen. Das war das Verdienst eines Mannes, den die Römer Arminius, wir Hermann nennen. Er war der Sohn des Cheruskenfürsten Segimer und, wie damals viele deutsche Fürstensöhne, in die Kriegsdienste der Römer getreten. Hermann war ein Jüngling rascher Sinnesart und entschlossenen Geistes, dessen Feuereifer aus Miene und Blick strahlte. Wegen seiner Auszeichnung war ihm die Würde eines römischen Bürgers und Ritters verliehen. Aber der Glanz und die Verlockung der Hauptstadt der Welt fesselten den kühnen Jüngling nicht, sondern er lernte dort die Mittel kennen, wie er dereinst sein Vaterland aus

der Knechtschaft befreien könnte. Als er in seine Heimath zurückgekehrt war, erblickte er in der Sorglosigkeit des Varus die günstige Gelegenheit. Niemand sei schneller zu überwältigen, als wer nichts fürchte, und der gewöhnliche Anfang des Verderbens sei die Sicherheit. Zuerst zog er wenige, bald mehre in das Geheimniß seines Vorhabens. Er sezt ihnen auseinander und überzeugt sie, daß die Römer erdrückt werden könnten. Dem Entschlusse folgt die That, die Zeit des Ueberfalls wird festgesetzt. Die Cherusker, die Brukterer, die Marsen und die Ratten, Völker zwischen Weser und Rhein, werden zu einem großen Bunde vereinigt. Nun verlockte man den verhassten römischen Statthalter Quintilius Varus, der mitten im Lande in der müßigen Ruhe des Lagers wie unter Unterworfenen und Befreundeten mit Rechtsprechen den Sommer hinbrachte, durch die Nachricht von dem Aufstande eines entfernten deutschen Volkes an der Weser zu einem Zuge in das Innere des Landes und vernichtete ihn durch die dreitägige Schlacht im Teutoburger Walde zwischen den Quellen der Emse und Lippe mit drei der besten Legionen der römischen Heeresmacht, 9 nach Chr.

Beinahe wäre der große Plan mißlungen, denn unter den Deutschen selbst war der Berräther. Noch



am Tage vor dem Ausbruche des verderblichen Kampfes, als Varus die deutschen Fürsten, welche ihn beständig begleiteten, bei einem Gastmahle versammelt hatte, bat ihn Segestes, ein treuer Freund der Römer, den Hermann und die übrigen Fürsten gefangen zu halten. Aber Varus, voll blinder Zuversicht auf seine Macht und die Treue der Fürsten verfiel seinem Verhängnisse. Die Fürsten entfernten sich mit dem Versprechen, mit ihren Hülfsvölkern bald zu ihm zu stoßen.

Mitten im Teutoburger Walde, rings von Bergen eingeschlossen, bewegte sich der lange Zug des römischen Heeres durch die engen Thäler und Schluchten, sorglos wie in völliger Sicherheit, Krieger, Gepäck, Lastthiere, Troß, Weiber und Kinder, alles durcheinander. Bäume mußten umgehauen, Wege gebahnt, Gräben und Moräste ausgefüllt, Brücken geschlagen werden. Es war die stürmische Zeit des Septembermonats; der Regen, der vom Himmel herabströmte, machte den Boden weich und schlüpfrig, die Tritte unsicher. Der Sturm warf Zweige und Kronen der Bäume herab und vermehrte die Verwirrung.

Da erschienen plötzlich auf allen Anhöhen die deutschen Fürsten, aber nicht als Freunde, sondern als Feinde, und griffen die zusammengedrängten

Haufen der Römer an, die auf dem schlammigen Boden mit ihren kurzen, auf den Kampf in der Nähe berechneten, vom Regen verderbten Waffen sich nur schwer vertheidigen konnten. Dennoch setzten sie unter beständigen Anfällen ihren Zug fort und gelangten gegen Abend an einen Platz, wo ein Lager aufgeschlagen werden konnte. So ermüdet alle waren, boten sie doch ihre letzten Kräfte auf, Verschanzungen zu errichten, um während der Nacht, vielleicht der letzten, sich Ruhe zu verschaffen. Wagen und alles entbehrliche Gepäck wurde verbrannt oder zurückgelassen. Am anderen Morgen nahmen sie Weiber und Kinder, deren eine große Menge bei dem Zuge waren, in die Mitte und setzten in größerer Ordnung den Rückzug, wahrscheinlich in der Richtung nach der Feste Aliso, fort. Sie kamen nun auf einen freieren Raum, wo sie ihre Reihen ordnen konnten und die Deutschen keinen Angriff wagten. Bald aber kamen sie wieder in einen Wald, wo die Deutschen ihre Angriffe erneuerten, das Unwetter fortbauerte. Die Deutschen riefen: „Siehe, das thut unser Gott, der uns heute an unsern Feinden rächen will!“

In dieser Noth erschien die Nacht zum zweiten Mal. Sie suchten sich zu verschanzen, aber die mit Siegesgeschrei anstürmenden Feinde ließen ihnen keine

Zeit. Da, als keine Rettung zu hoffen war, entsank auch den Tapfersten der Muth. Varus, der alles verloren sah und bereits verwundet war, stürzte sich in sein Schwert; viele der Anführer folgten seinem Beispiele, das ganze Heer wurde umringt und niedergemacht oder gefangen; nur wenige entkamen. <sup>1)</sup>

So erlagen drei der schönsten und tapfersten Legionen des römischen Heeres, das sich durch Kriegserfahrung vor den übrigen auszeichnete, mit der Reiterei und den Bundesgenossen etwa 40,000 M., der Wuth und der Rache eines tiefgekränkten Volkes, das sich für Freiheit und Vaterland erhoben hatte. Besonders war die Erbitterung gegen die römischen Sachwalter gerichtet. Es wird erzählt, wie ein Deutscher einem derselben im Zorne die Zunge ausriß mit den Worten: „Nun höre auf zu zischen, Natter!“

#### Das Schlachtfeld des Varus.

Das Feld, auf welchem die Varusschlacht geschlagen worden, ist bis jetzt nicht mit Bestimmtheit erforscht worden und wird auch, so lange nähere Aufdeckungen fehlen, wol nicht bestimmt bezeichnet

---

<sup>1)</sup> Vellej. II. 117. Dio Cass. 56, 18 f.